

Der Fürst und „seine“ Hexe

Der unbefriedigende Ausgang dieses gewagten Experiments veranlasst Eitel Friedrich, sich am Samstag, dem 5. September 1654, höchstpersönlich da hinzubegeben, wo die Weißgerberin *vor der Eh undt jungsten wider mit ihrem Mann gewohnt*. In dem leer stehenden Haus ihres Vaters sucht er gezielt *hinder dem Ofen*, dem Ort, der „seit früher Zeit ein Ort des Zaubers“ ist, ein „Sitz verschiedener Geister und Dämonen“³¹². Doch im Unterschied zu *Goethes Faust*, dem 150 Jahre später *Mephistopheles* als fahrender Scholastikus verkleidet hinter dem Ofen hervor entgegentritt um sich als des „Pudels Kern“ zu entpuppen³¹³, trifft Eitel Friedrich *hinder dem Gedäfer* nur auf das *Modell eines Kürchenthurnß, mit Farben angestrichen*. Dennoch ist auch er davon überzeugt, dem Teufel auf der Spur zu sein. Obwohl Kirchturmmodelle auf den ersten Blick nun nicht gerade den Verdacht eines Zaubermittel erwecken (wenn überhaupt, wäre in ihnen ein Beneficium, ein Abwehrmittel gegen das Dämonische zu sehen), ist der Fürst sich sicher, das lange schon vermutete zweite Malefizium der Weißgerberin in den Händen zu halten. Denn für den abergläubischen Fürsten ergibt sich der Charakter des Gegenstandes nicht aus irgendwelchen theoretischen Überlegungen, sondern aufgrund der praktischen Auswirkungen, die er auf sein persönliches Wohlbefinden hat. Befriedigt stellt Eitel Friedrich fest: *So baldt solcher [Kirchturm] a loco removiert [vom Ort entfernt war], hatt die Vexation [Plage, Anfechtung] nachgelassen*. Form und Wirkung des gefundenen Objektes hätten deshalb die *starckh[e] Praesumption* hinterlassen, dass es sich dabei um ein *symbolum maleficium* handle³¹⁴. Der Verdacht der Zauberei gegen Anna Maria Grün und ihre Familie hatte sich für ihn damit weiter erhärtet.

Am darauf folgenden Montag war Eitel Friedrich nach einem kurzen Wochenendaufenthalt im *Weckhenthal* bei Rottenburg sowie einem nicht näher benannten *Saurbronnen* auf dem Weg zurück nach Hechingen. Offensichtlich hatte er sich eine Erholung für Körper und Seele versprochen und den Besuch der Heilquelle mit einer Wallfahrt zur christlichen Gegenspielerin aller Hexen, der Gottesmutter Maria, verbunden. In seinen Überlegungen hinsichtlich *personam et maleficium*, die er eine Woche später niederschrieb, erwähnt Eitel Friedrich nicht, was ihm dort Genaueres widerfahren war; jedenfalls hatte er das Tal *mit ziemlich starckher commotion animi* [Erregung des Herzens] verlassen. Vielleicht war ihm klar geworden, dass bei näherer Betrachtung weder die in der Wohnung der Weißgerberin gefundene schwarze Salbe noch das zuletzt dort entdeckte farbige Kirchturmmodell als ausreichendes Indiz für ein erfolgreiches juristisches Vorgehen gegen die vermeintliche Hexe taugte. Deshalb sah er offensichtlich nur noch eine Möglichkeit, die Weißgerberin endgültig zu überführen: Er musste Pater Joseph dazu bewegen, die Wahrheit über die in der Friedrichsburg gefundene Wachskugel auszusagen. Doch dies erforderte ein gründlich geplantes Vorgehen: Damit Pater Joseph *desto weniger Ursach hette, dz jenige zu läügnen*, wollte Eitel Friedrich mit ihm, der ihm *dz Malefizium [...] eingeliefert* hatte, nicht eher darüber reden, als er *mit andern Theologis derentwegen conferiert* hatte. Noch während der Fürst in solche oder ähnliche Gedanken versunken war, und noch

313 JOHANN WOLFGANG VON GOETHE: Faust, Der Tragödie erster Teil, Studierzimmer (1320ff). 314 StAS, Dep. 39 (FAS), DH1, Rub 167, Nr. 7, 13.9.1654.